

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 35

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Erstens, sagen Sie? Und zweitens?“
 „Und zweitens, daß Lina Ihre Mitwisserschaft auch für die Zukunft braucht und daß sie Ihnen inselgedessen nach wie vor gewogen bleibt.“

Fred lachte, halb belustigt, halb ärgerlich:

„Sie kann mir aber auch gewogen bleiben.“

Bob fragte noch, bevor er sich wieder verabschiedete:

„So darf ich also annehmen, daß Sie nichts dagegen haben, wenn ich gelegentlich von Ihrem Schlüssel Gebrauch machen sollte?“

„Durchaus nicht. Ich wünsche Ihnen sogar viel Glück und Erfolg dazu.“

„Danke schön. So etwas kann man bei den Geschäften, in die ich mich nun einmal eingelassen habe, immer brauchen.“

Zu zweien

Um die Zeit, in der im Geißmeierschen Hause das Abendbrot beendet war, kletterte Bob leise das Treppenhaus hinauf



bis dicht unter den Dachboden, wo sich die Mädchenzimmer des Hauses befanden. Vorsichtig und lautlos drückte er die Klinke nieder, fand aber die Türe zum Zimmer Linas verschlossen. Bevor er indessen den Schlüssel Freds in Anwendung bringen konnte, tat sich die Türe auf und Bob und Lina standen sich beinahe im gleichen Maße erstaunt gegenüber. Ohne daß Bob recht hätte sagen können, was geschah, befand er sich plötzlich im Zimmer Linas, während das Mädchen die Türe hinter ihm abspernte. Lina lud den verblüfften Gast zum Sitzen ein. Erst jetzt bemerkte Bob, daß das Mädchen sich in Abendtoilette

befand und offenbar ausgehen wollte. Sie saßen sich gegenüber und lächelten. Schließlich brach Lina das Schweigen, indem sie bat:

„Wollen Sie mir nicht eine Zigarette anbieten?“

„Wenn man hier rauchen darf...“

Bob sah ihren Augen an, daß er einen Fehler begangen hatte. Sie nahm die ihr angebotene Zigarette, und ohne sie anzuschauen sagte sie:

„Sie haben gestern eine andere Marke geraucht.“

Bob fühlte sich der Lage nun wieder gewachsen und sagte mit derselben Liebenswürdigkeit:

„Es waren die Zigaretten Fred Geißmeiers, der die Liebenswürdigkeit hatte, mich hier einzuführen.“

Der Blick Linas verriet Ungläubigkeit.

Bob sagte, eigentlich bloß um die Stille zu unterbrechen:

„Halte ich Sie auf, Gnädigste?“

„Durchaus nicht. Aber, falls ich Ihnen hier im Wege bin, sagen Sie es, bitte, ungeniert.“

Das sah Bob fühlte sich beschämt. Dieses Mädchen, das da vor ihm saß und sicher kein Ausbund an Tugend war, mußte von ihm, daß er in ihrer Abwesenheit in ihrem Zimmer geschnüffelt hatte — und sie warf es ihm nicht als ein Verbrechen vor. Sie spielte bloß mit dem Gedanken, um ihn in Schach zu halten. Bob sah ein, daß er nun einen guten Zug machen mußte, wenn er die Lage auch nur vorübergehend retten sollte. Darum sagte er:

„Ich komme zu Ihnen, liebes Fräulein. Ich suche Ihre Gesellschaft — heute.“

Das letzte Wort war ihm, obwohl er es eigentlich hatte verschlucken wollen, nachträglich noch so herausgerutscht und gab der Äußerung nun, die hätte versöhnend klingen sollen, einen ironischen Unterton, über den Bob selber erschrak. Die Frau glaubte irgendwie aus diesen Worten herauszufühlen, daß sie es mit einem ebenbürtigen Gegner zu tun habe, der sich vor ihr nicht versteckte. So sagte sie:

„Wenn es Ihnen aber gleich ist, lasse ich mich gerne von Ihnen führen. Ich kann mir vorstellen, daß es Orte gibt, an denen wir uns angenehmer unterhalten können als hier.“

Diese neue Wendung überraschte Bob. Sollte er ihr nun geradezu sagen, daß es ihm doch lieber wäre, die Unterredung hier fortzusetzen? Aber dann wäre sein Spiel wohl verloren gewesen. Sein Blick maß die reizende Frauengestalt mit dem Puppengesicht, über dem sich ein Berg kastanienbrauner Haare baufchte. Entzückende Lackschuhen fokettierten unter dem Stuhl und steckten an zierlichen Füßchen, die sich in zwei wohlgeformten Beinchen fortsetzen, die bis zu den Knien sichtbar waren. Ein geschmackvolles Abendkleid ließ die Körperformen mehr erraten, als daß es sie versteckt hätte...

Lina hatte den Blick Bobs gesehen und lächelte. Und dieses Lächeln stand ihr so entzückend, daß Bob auf die Füße sprang und, etwas zu laut für den Augenblick, rief:

„Herzlich gerne. Ich will Ihr Führer und, wenn Sie gestatten, Ihr Verführer sein. Befehlen Sie!“

Lina hielt ihm die Hand auf den Mund:

„Bist! Nicht zu stürmisch, lieber Freund.“

(Fortsetzung folgt.)

Vergesst die Alltagsorgen u. kräftigt Eure Gesundheit durch einen Ferienaufenthalt in

LUGANO

Prospekt durch das Verkehrsbureau

dem schönsten Kurort der Südschweiz. Casino, Kursaal. Tennis - Golf links. Berg- und Talbahnen. Dampfschiffahrt. Hôtels 4500 Betten.

358

charcuterie **RUFF** Poststrasse 5
 Paradeplatz Zürich 1
 Trüffel, Sardellen, Frankfurter Leberwürste

Wollten Sie nicht eine Zigarette annehmen?
 Wenn man hier rauchen darf...
 Bob sah ihren Augen an, daß er einen Fehler begangen hatte.
 Sie nahm die ihr angebotene Zigarette, und ohne sie anzuschauen sagte sie:
 „Sie haben gestern eine andere Marke geraucht.“
 Bob fühlte sich der Lage nun wieder gewachsen und sagte mit derselben Liebenswürdigkeit:
 „Es waren die Zigaretten Fred Geißmeiers, der die Liebenswürdigkeit hatte, mich hier einzuführen.“
 Der Blick Linas verriet Ungläubigkeit.
 Bob sagte, eigentlich bloß um die Stille zu unterbrechen:
 „Halte ich Sie auf, Gnädigste?“
 „Durchaus nicht. Aber, falls ich Ihnen hier im Wege bin, sagen Sie es, bitte, ungeniert.“
 Das sah Bob fühlte sich beschämt. Dieses Mädchen, das da vor ihm saß und sicher kein Ausbund an Tugend war, mußte von ihm, daß er in ihrer Abwesenheit in ihrem Zimmer geschnüffelt hatte — und sie warf es ihm nicht als ein Verbrechen vor. Sie spielte bloß mit dem Gedanken, um ihn in Schach zu halten. Bob sah ein, daß er nun einen guten Zug machen mußte, wenn er die Lage auch nur vorübergehend retten sollte. Darum sagte er:
 „Ich komme zu Ihnen, liebes Fräulein. Ich suche Ihre Gesellschaft — heute.“
 Das letzte Wort war ihm, obwohl er es eigentlich hatte verschlucken wollen, nachträglich noch so herausgerutscht und gab der Äußerung nun, die hätte versöhnend klingen sollen, einen ironischen Unterton, über den Bob selber erschrak. Die Frau glaubte irgendwie aus diesen Worten herauszufühlen, daß sie es mit einem ebenbürtigen Gegner zu tun habe, der sich vor ihr nicht versteckte. So sagte sie:
 „Wenn es Ihnen aber gleich ist, lasse ich mich gerne von Ihnen führen. Ich kann mir vorstellen, daß es Orte gibt, an denen wir uns angenehmer unterhalten können als hier.“
 Diese neue Wendung überraschte Bob. Sollte er ihr nun geradezu sagen, daß es ihm doch lieber wäre, die Unterredung hier fortzusetzen? Aber dann wäre sein Spiel wohl verloren gewesen. Sein Blick maß die reizende Frauengestalt mit dem Puppengesicht, über dem sich ein Berg kastanienbrauner Haare baufchte. Entzückende Lackschuhen fokettierten unter dem Stuhl und steckten an zierlichen Füßchen, die sich in zwei wohlgeformten Beinchen fortsetzen, die bis zu den Knien sichtbar waren. Ein geschmackvolles Abendkleid ließ die Körperformen mehr erraten, als daß es sie versteckt hätte...
 Lina hatte den Blick Bobs gesehen und lächelte. Und dieses Lächeln stand ihr so entzückend, daß Bob auf die Füße sprang und, etwas zu laut für den Augenblick, rief:
 „Herzlich gerne. Ich will Ihr Führer und, wenn Sie gestatten, Ihr Verführer sein. Befehlen Sie!“
 Lina hielt ihm die Hand auf den Mund:
 „Bist! Nicht zu stürmisch, lieber Freund.“
 (Fortsetzung folgt.)